

## Bürgerfunker sind Sonntag auf Sendung

Volmarsteiner Studio wird genutzt

**Wetter/Witten/Ennepe-Ruhr.** „Frühlingsgrüße 2016“ ist der Titel einer Bürgerfunk-Sendung, die Radio Ennepe Ruhr am Sonntag, 5. Juni, um 19.04 Uhr ausstrahlt. In der Oldie-Serie „Backbeat“ unterhält sich Moderator Michael Winkler mit dem Musiker Detlev Fiegenbaum (Wetter) über sein Leben mit Musik und über das Trio „boysXtended“, das er mit den Wittenern Burkhard Overkamp und Uwe Schünemeier bildet.

Dabei wird auch deren selbst geschriebene Hymne „Mein TuS Heven“ als Welt-Uraufführung eingespielt. Dazu gibt's Oldies aus den 60-er und 70-er Jahren zu hören – unter anderem von Donovan und Nancy Sinatra, Steve Winwood und der Band „Sky“.

### Dritte Produktion nach dem Neustart

Nach der Schließung des RuhrstadtStudios im EvK Witten ist dies bereits die dritte Sendung der Wittener Bürgerfunker außerhalb ihrer „Stammhauses“. Im Volmarsteiner Studio „TAKE13“ nahmen sie nun die Ansagen und das Interview auf. Dann wurde der Beitrag mit Musik am Computer von Marek Schirmer gemastert. Weitere Infos unter [www.ruhrstadtstudio.org](http://www.ruhrstadtstudio.org).

**i** Die Sendung kann man zeitgleich auch im Webradio hören unter: [www.radioenneperuhr.de/Webradio.85.0.html](http://www.radioenneperuhr.de/Webradio.85.0.html)

## Sonderfahrplan für den Bürgerbus

**Wetter.** Der Bürgerbus fährt am verkaufsoffenen Sonntag (5. Juni) wie gewohnt zwischen 13 und 18 nach dem Sonderfahrplan. Anmeldungen für den Stadtverkehr Alt-Wetter sind daher nicht erforderlich.

Für Fahrten von und zum Krankenhaus in Herdecke-Ende ist eine telefonische Voranmeldung erforderlich unter ☎ 02335-845872. Da die untere Kaiserstraße gesperrt ist, fährt der Bürgerbus durch die Bismarckstraße und hält vor der Lutherkirche (anstelle Bahnhof und Ruhrtalcenter). Alle anderen Haltestellen werden wie gewohnt bedient.

Während der Sperrung des Bahnhofbereiches in der kommenden Woche fährt der Bus von der Haltestelle Ruhrtal-Center ab.

Am verkaufsoffenen Sonntag bietet der Bürgerbusverein frische Waffeln und Kaffee in der Geschäftsstelle Kaiserstraße 71 an. Der Bürgerbusverein freut sich auf Besuch.

## Ortsverein kommt zusammen

**Volmarstein.** Eine mitgliederöffentliche Vorstandssitzung des SPD-Ortsvereins Wetter-Volmarstein findet am Montag, 6. Juni, um 20 Uhr im Restaurant Margarethenhöhe in Wetter-Volmarstein statt.

## Treffen des Montagskreises

**Wetter.** Der Montagskreis der Katholischen Frauen Wetter trifft sich am 6. Juni wieder. Um 16 Uhr gibt es Kaffee und Kuchen im Pfarrheim, um dann im Anschluss ab zirka 17 Uhr mit den Frauen vom Abendkreis gemeinsam zu Grillen.

# Stimme der geschlagenen Kinder

Vor zehn Jahren kam Licht in „die Hölle von Volmarstein“. Die Arbeit der Opfer geht weiter

Von Klaus Görzel

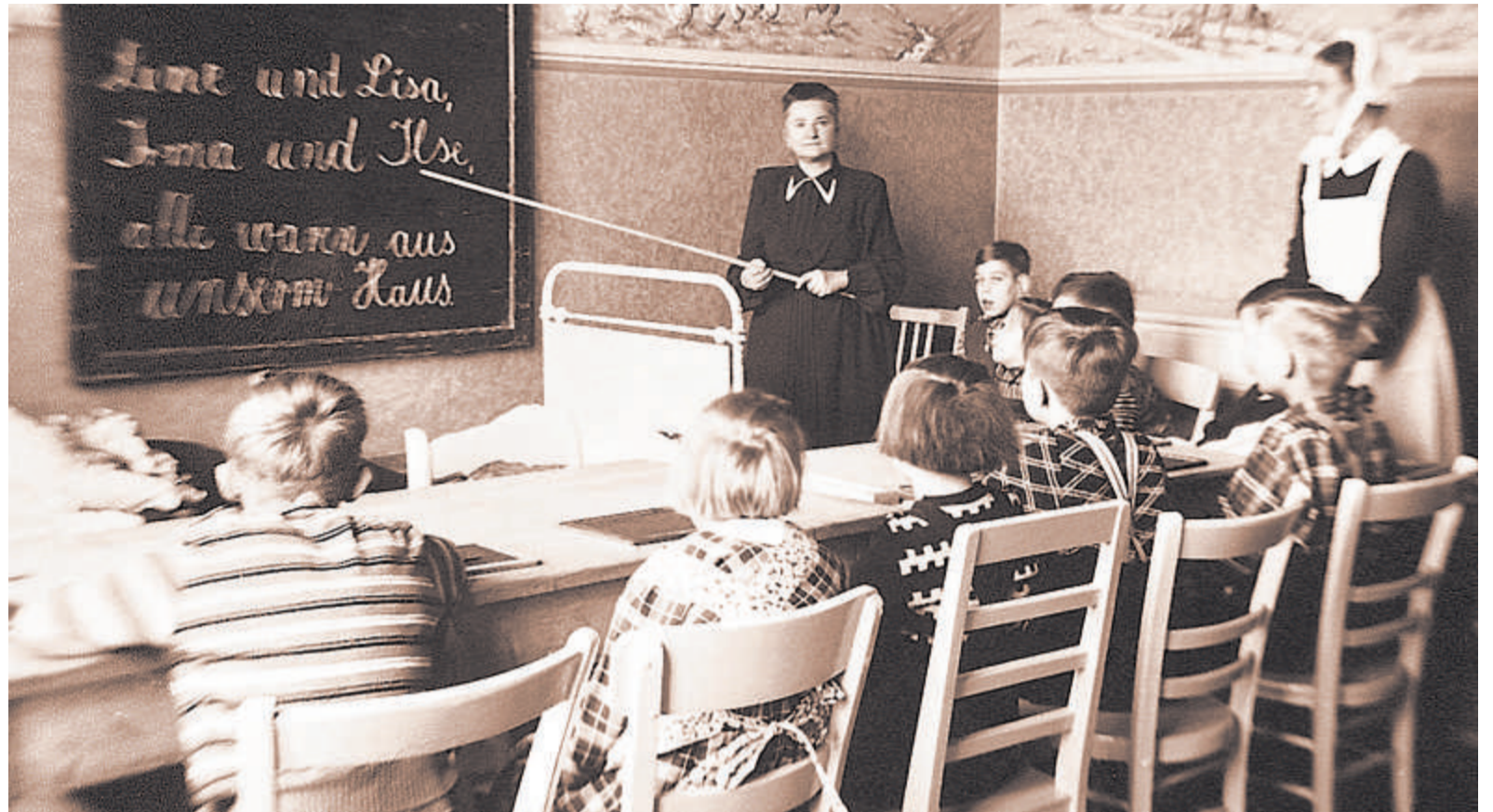
**Wetter.** Ein Leserbrief an die kirchliche Wochenzeitung „Unsere Kirche“ hat die Lawine los getreten. „Die Hölle von Volmarstein“ lag plötzlich nicht mehr im Verborgenen. Helmut Jacob aus Wengern erinnerte an die wehrlosen Kinder, die in der damaligen Krüppelanstalt an Leib und Seele misshandelt worden waren. Übertriebene Fantasien eines Opfers, späte Rache oder einfach nur Nestbeschmutzung? Ein paar Jahre später bescheinigten zwei Historiker, dass es in der Hölle von Volmarstein noch schlimmer zugegangen war als von Helmut Jacob geschildert. Das Buch liegt vor, dutzende von Leidensberichten auch. Und doch geht der Kampf weiter, den die Freie Arbeitsgruppe Johanna-Helene-Heim 2006 vor ziemlich genau zehn Jahren aufgenommen hat.

**„Es bleibt nicht alles geheim. Irgendwann wird schon ein Whistleblower kommen.“**

Helmut Jacob, Opfervertreter

Helmut Jacob war selbst einer von denen, die in dem Heim von Diakonen klein gemacht wurden. „Der Umfang der Gewalttätigkeiten reichte vom morgendlichen Blauschlagen kleiner Finger mit dem Krückstock bis dahin, dass die Kinder ihr eigenes Erbrechen essen mussten.“ Neben fünf äußerst gewalttätigen Schwestern „war der allerschlimmste Satan eine schwerstbehinderte Lehrerin, die mit ihrem orthopädischen Hilfsmittel, dem Krückstock, die Kinder manchmal bis zur Besinnungslosigkeit schlug.“

Auf den Leserbrief folgten Berichte auch in der Zeitung vor Ort. Die Betroffenheit war groß. Solches Leid sollte sich zugetragen haben fast vor der Haustür, verübt an Kindern, klein und wegen ihrer Behinderungen zumeist auch noch besonders wehrlos? Das wollte so gar nicht zu dem Bild der Evangelischen Stiftung Volmarstein passen, wie die Orthopädischen Anstalten heute heißen, die aus der Krüppelanstalt von damals hervorgegangen



Unterricht im Krüppelheim: An den Zeigestock und manche Diakonisse haben die Heimkinder von damals sehr schlechte Erinnerungen.

FOTO: ESVI

sind. Geschockt waren aber vor allem die Opfer, als sie schwarz auf weiß lesen konnten, was sie selbst möglichst weit verdrängt hatten. Marianne Behrs saß mit der Lektüre von Unsere Kirche im Wartezimmer beim Arzt. Als sie den Leserbrief ihres Mitschülers Helmut Jacob las - und brach zusammen. Heute heißt ein Haus der ESV nach ihr.

### Leidensgeschichten stehen im Netz

Das hat etwas mit der Aufarbeitung zu tun, die der Leserbrief aus dem Frühjahr 2006 ausgelöst hat. Erst nahm die Freie Arbeitsgruppe Johanna-Helene-Heim Fahrt auf, dann wollte auch die ESV über ihre Geschichte Bescheid wissen. Das hat aber auch etwas damit zu tun, dass Marianne Behrs zur Aussöhnung bereit war. Mit bangem Herzen machte sie sich auf den Weg an den Ort, der mit so schrecklichen Erinnerungen verbunden war. Und doch war es ein tolles Gefühl, dass nun in einem neuen Haus, das zudem ihren Namen tragen sollte, die Handwerker am Wirken waren. Wenige Wochen, bevor Einweihung gefeiert werden konnte, starb Marianne Behrs.

Im Internet ist ihre Lebens- und Leidensgeschichte nachzulesen,

wie die vieler anderer Heimkinder aus Volmarstein auch. „Wir müssen verdeutlichen, dass es dieses Leid, diese Verbrechen, wirklich gegeben hat“, formulierten die Mitglieder der Arbeitsgruppe und mussten in der Folge gleich zwei Mal eine zusätzliche Seite im Internet aufmachen, weil die Vielzahl der Berichte sonst zu unübersichtlich geworden wäre. Aus diesen Erinnerungen und dem, was die Historiker Hans-Walter Schmuhl und Ulrike Winkler zudem zusammen trugen, speiste sich auch deren Buch über die „Gewalt in der Körperbehindertenhilfe“ über das Johanna-Helene-Heim von 1947-1967. Hier steht: „Die Verantwortlichen in Volmarstein waren darüber informiert, dass viele Kinder im Johanna-Helene-Heim Tag für Tag entwürdigenden und gewalttätigen Praktiken der Diakonissen ausgesetzt waren.“

### Sexuelle Vergehen weiter ein Tabu

Im Vorwort des Buches von 2010 entschuldigt sich Pfarrer Jürgen Dittrich als Vorstandssprecher der ESV für die Repressalien, die die Heimkinder erleiden mussten. Das Eingeständnis ist da,

und doch wünscht sich die Freie Arbeitsgruppe mehr: Eine Entschädigung, die über das hinaus geht, was am Runden Tisch Heimkinder bundesweit angeboten worden ist. „Wir sind sicher, dass die ESV Opferentschädigung leisten will. Aber das käme einem Dammbbruch gleich; andere Einrichtungen für Behinderte müssten nachziehen. Das wäre sicher nicht der Wunsch der Diakonie“, heißt es in der Arbeitsgruppe. Helmut Jacob erkennt aber an: „Im Einzelfall leistet die Evangelische Stiftung großzügige materielle Hilfe.“

Die Arbeit der Freien Arbeitsgruppe geht weiter, auch wenn viel erreicht ist. Offen ist etwa noch die Aufarbeitung der

sexuellen Vergehen im Johanna-Helene-Heim. „Das Thema ist tabuisiert“, sagt Jacob, dennoch melden sich gelegentlich Opfer bei ihm.

### Plattform für die Heimkinder

Aber da sind ja noch die anderen Opfer aus anderen Heimen in ganz Deutschland, die ihre Geschichten auf den Seiten der Arbeitsgruppe erzählen. Mehr als 400 000 Seitenzugriffe pro Jahr hat die Arbeitsgruppe gezählt. Auch Zeitschriften sind interessiert und Forscher. Sie, aber vor allem auch die Menschen, die sich um andere Menschen kümmern und dabei in Gefahr geraten, ihre Macht zu missbrauchen, können eine Lehre mitnehmen. Helmut Jacob fasst sie zusammen: „Es bleibt nicht alles geheim. Irgendwann wird schon ein Whistleblower kommen“ und mit der Wahrheit auch die Verantwortung.

**@** Mehr Infos unter [www.gewalt-im-jhh.de](http://www.gewalt-im-jhh.de)

**Helmut Jacob ist Sprecher der Freien Arbeitsgruppe Johanna-Helene-Heim 2006. Manchmal assistiert ihm Vivien Becker.**

FOTO: KLAUS GÖRZEL

# „Nach Aufarbeitung bleibt mahnende und wachende Erinnerung“

ESV-Vorstand Jürgen Dittrich über den Versuch, aus der dunklen Geschichte der damaligen Krüppelanstalten zu lernen

Von Klaus Görzel

Über die Aufarbeitung der „dunklen Jahre“ im Johanna-Helene-Heim (JHH) hat die Redaktion auch mit ESV-Vorstand Jürgen Dittrich gesprochen.



Jürgen Dittrich  
FOTO: WP

**Statt steinernen Gedenkens an die Opfer gab es das Versprechen, die Geschichte des JHH und die Gefahr von Gewalt gegen Schwächere zum Ausbildungsbestandteil zu machen. Gilt das auch heute noch?**

**Pfarrer Jürgen Dittrich:** In der Tat: Das gilt auch heute noch. Die Evangelische Stiftung Volmarstein hat im Rahmen ihrer Fort- und Weiterbildung ein Seminar entwickelt, in dem vor allem die Heimerziehung von 1945 bis 1965 einer kritischen Reflexion unterzogen wird: Gewalt in ihrer unterschiedlichen Erscheinungsform und ihrer erschreckenden Rolle in Betreuung und Erzie-

hung wird offen thematisiert. Als Grundlage für diese Auseinandersetzung dient u.a. die geschichtliche Aufarbeitung des Bielefelder Historikers Prof. Dr. Schmuhl und seines Forschungsteams zur Geschichte des Johanna-Helene-Heimes im genannten Zeitraum. Dieses Seminar bietet ich selbst für Mitarbeitende an.

**Die ESV soll bei der Hilfe im Einzelfall sehr unkompliziert sein, bei der Frage nach einer echten Entschädigung aber gibt es keinen Vorgriff auf weitreichendere Entschädigungslösungen im gesamten Diakonienbereich. Haben Sie nicht die Befürchtung, dass vielen Menschen gar nicht mehr geholfen werden kann, weil sie die grundlegende Entschädigung nicht mehr erleben?**

In der Tat ist die Evangelische Stiftung Volmarstein bei der Hilfe im

Einzelfall sehr unkompliziert gewesen. Dort, wo Einzelne sich vertrauensvoll sich an mich gewandt haben, ist sehr konkret zugehört und dann auch gemeinsam nach einer echten Hilfeleistung gesucht worden. Die Evangelische Stiftung Volmarstein hat sich in der Vergangenheit intensiv für die Errichtung eines Heimkinderfonds eingesetzt, wie Diakonie und Kirchen auch. Allerdings ist kritisch anzumerken, dass dieser Heimkinderfonds nicht die Interessen betroffener behinderter Menschen berücksichtigt. Daher hat sich die Evangelische Stiftung Volmarstein intensiv für eine „Stiftung Anerkennung und Hilfe“ ausgesprochen, die die Interessen betroffener Menschen berücksichtigt. Es ist nicht akzeptabel, dass Menschen, die als Kinder oder Jugendliche in Einrichtungen der Behindertenhilfe oder in psychiatrischen Einrichtungen misshandelt wurden, weiterhin benachteiligt werden. Im Raum steht derzeit eine „Stiftung Anerkennung und Hilfe“, über die Opfer aus Behinderteneinrichtungen entschädigt werden sollen. Hier ist jetzt die Politik am Zuge. Wir hoffen, dass diese Stiftung noch in dieser Legislaturperiode auf den Weg gebracht wird.



Marianne Behrs auf der Baustelle des nach ihr benannten Hauses.  
FOTO: KG

### Ist für Sie die Aufarbeitung beendet oder sind noch Aufgaben offen?

Ich glaube, dass die Aufarbeitung in den letzten zehn Jahren bei allen schmerzhaften Erinnerungen der Betroffenen für uns alle hilfreich gewesen ist. Das Marianne-Behrs-Haus erinnert uns an Marianne Behrs, die als eine der hauptbetroffenen Personen benannt war. Die Benennung drückt unseren Respekt aus. Es mahnt uns, dieses Thema nicht zu vergessen und in der dargestellten Weise präventiv mit Konzepten gegen Gewalt und für ethisches Verhalten zu arbeiten. Insofern ist die Aufarbeitung über die dunkle Seite der ESV zwar beendet, aber sie bleibt auch eine mahnende und wachende Erinnerung. Dies darf in dieser Weise nicht mehr passieren! Die Stiftung setzt sich für die Errichtung der „Stiftung Anerkennung und Hilfe“ ein und hat in den letzten Jahren so manches an persönlicher Hilfe geleistet.